

AGRARFÖRDERUNGEN

Stützung für Reiche

Die Transparenzdatenbank für EU-Agrarförderungen bringt es ans Tageslicht: Das große Geld geht zu Unternehmen und Großgrundbesitzern.

Während Kleinbauern bei EU-Agrarförderungen mit einer Handvoll Euro abgespeist werden, kassieren Großbetriebe, Adel und Stiftungen Millionen. Spitzenreiter in Österreich ist Fruchtsaftabfüller Rauch, 2009 bekam er 7,2 Mio Euro.

Viel Geld geht an Adel und Privatstiftungen. Alleine die Stiftungen der Prinzen Liechtenstein – ihnen gehört z.B. die Gleinalm – bekamen 2 Mio. Euro. Eine Million kassierte der niederösterreichische Großbauer Graf Hardegg, rund 400.000 Euro gingen auf das Konto der Fürst Esterhazy-Stiftungen, immerhin 218.000 an die Erzbistum Wien-Stiftung und 174.000 Euro an die Privatstiftung des tschechischen Politikers und Murauer Großgrundbesitzers Karl Schwarzenberg.

Meinl und Mensdorff

Ebenfalls auf der Förderliste stehen Julius Meinl V. und der gräfliche Eurofighter-Lobbyist Alfons Mensdorff-Pouilly. Millionär Meinl bekam 35.000 Euro für sein Gut in Pöllau – unter anderem als „Bergbauernförderung“. Für den Waffen-Lobbyisten und „Bergbauern“ Mensdorff-Pouilly gab es knapp 15.000 Euro.



PRODUZENTENPREISE IM KELLER

Bauern sind Opfer

Vor kurzem erregte ein Bauernpaar Aufsehen, das den Apfelbetrieb mangels Erträgen verschenken wollte. Milchbauern müssen Milch unter den Kosten verkaufen.

Das Bauernsterben geht ungebremst weiter, die heimische Landwirtschaft kommt in eine immer größere Schiefelage. Sonntagsredner loben die auch ökologisch sinnvollen bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe über den grünen Klee. In der Praxis gibt es aber keinen Schutz für bäuerliche Kleinbetriebe.

Zum Leben zu wenig

Musterbeispiel dafür ist die Milchwirtschaft. Hier wird derzeit ein Erzeugerpreis von 33

bis 34 Cent pro Liter bezahlt. Der Aufwand in Klein- und Mittelbetrieben beläuft sich jedoch auf über 40 Cent. Mit dem tatsächlich bezahlten Betrag können Großagrарier komfortabel auskommen. Den Kleinbauern, die den „Feinkostladen Österreich“ wesentlich ausmachen und auch Landschaftspflege betreiben sollen, geht es bei dieser Preispolitik an den Kragen.

Schuld bei Raiffeisen

Die Europäische Union schreibt diese Rahmenbedingungen für den Agrarmarkts vor. Österreichs Politiker vollstrecken diese Vorgaben. Die Dreieinigkeit von Bauernbund, Landwirtschaftskammern und Raiffeisenverband hat hier das Sagen.

Die Herren vom Giebelkreuz kontrollieren nach eigenen Angaben 86 Prozent der Milchproduktion des Landes. Sie verfügen nicht nur über ein Quasi-Monopol als Milchaufkäufer und Milchverarbeiter, sondern beliefern auch das Gros der Bauern exklusiv mit den erforderlichen Produktionsmitteln (von Krediten für

Bauten und Arbeitsgeräte bis zu Dünger und Futtermitteln).

Im Obstbaubereich ergibt sich ein ähnliches Bild. Dort dominieren ebenfalls Raiffeisentöchter den Markt. Als Hauptaufkäufer der jeweiligen Ernten stecken sie mit den Supermarktketten unter einer Decke. Billa, Spar & Co. fungieren als Preisdrücker, gegen die die Lagerhäuser einst gegründet wurden.

Spekulation statt Hilfe

Wenn die Raiffeisen-Genossenschaften weiter im hilfreichen Sinne ihres Gründers funktionierten, müssten sie dafür sorgen, dass Kleinbauern kostendeckende Erzeugerpreise erhalten. Statt dessen betreibt der Raiffeisen-Konzern fragwürdige Bankgeschäfte in Osteuropa und ist in weitere Spekulationen verstrickt.

Rauch-Fruchtsäfte (Red-Bull-Abfüller)	7,21 Mio. Euro
VÖR-Rübenbauern GmbH	3,42 Mio. Euro
Genußregion Marketing	3,25 Mio. Euro
Waldpflegeverein Tirol	2,85 Mio. Euro
Obst Partner Steiermark	2,43 Mio. Euro
ARGE Klima-Schutz-Wald	2,23 Mio. Euro
Ländliches Fortbildungsinstitut Stmk	2,05 Mio. Euro
Schirnhofer	1,67 Mio. Euro
Agrarmarkt Austria Marketing (AMA)	1,54 Mio. Euro

